

HENNER von HESBERG

Universität zu Köln

GRABBAUTEN AUS KÖLN MIT TRAUERNDEN ORIENTALEN

Die Figur des sog. *Attis tristis* war im Dekor der Steindenkmäler in den Westprovinzen des römischen Reiches im 1. Jh. n.Chr. außerordentlich beliebt. Die bislang übliche Interpretation der Figur auf den Begleiter der Kybele wurde zu Recht von Gerhard Bauchhens zugunsten einer Interpretation als orientalische Barbaren im Trauergestus revidiert.¹ Er unterschied dabei drei Typen, eine Figur mit überkreuzten Beinen, eine mit stabartigem Attribut und eine mit erhobenem Arm. Diese Schemata korrespondierten mit den Bildern in Italien, wo sie etwa als Schmuck von Tischfüßen vorkamen. Jene Art von Trägern wurde unabhängig von Rolf Michael Schneider als orientalische Barbaren in Trauerhaltung interpretiert.²

In den römischen Provinzen an der Rheingrenze begegnen recht häufig Grabmonumente mit der Wiedergabe orientalischer Barbaren. Jüngst hat Ute Klatt Säulen mit solchen Darstellungen, unter denen allerdings auch Barbaren aus dem Norden zu finden sind, überzeugend auf Aedikulen von Grabbauten bezogen.³ In diesem Zusammenhang stellt sich vor allem als Problem, warum an der westlichen Reichsgrenze Bilder von östlichen

¹ Die Arbeiten wurden im Rahmen eines von der GEW-Stiftung und dem Ministerium für Städtebau und Wohnen, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen finanzierten Projektes „Die Architektur und ihr Ornament als kulturelle Leitform im römischen Köln“ durchgeführt. Frau A. Paetz gen. Schieck, A. Smadi und Herr F. Schröder fertigten die Abbildungsvorlagen an. Mein Dank gilt ferner den Kolleginnen und Kollegen vom Römisch-Germanischen Museum, allen voran H. Hellenkemper, F. Naumann-Steckner und St. Neu. Bauchhens 1997, 43ff.

² Schneider 1992, 295ff.

³ Klatt 2001, 61ff.

Barbaren in der Ausstattung von Grabbauten so beliebt waren und in welcher Eigenschaft sie dort wiedergegeben waren, als Angehörige einer unterworfenen Völkerschaft oder als Verweis auf eine ferne Grenze des Reiches mit weiter reichender Konnotation. Dabei können nur die Bilder selbst eine Antwort geben, denn weitere Indizien fehlen.⁴

Aus Efferen bei Köln stammt der Block eines Grabmals, der heute vor dem Eingang des Römisch-Germanischen Museums in Köln ausgestellt ist (Abb. 1a, 2a). Er ist mehrfach behandelt worden, zuletzt von Jeanne-Nora Andrikopoulou-Strack, die in ihm den Rest eines Nischengrabmals sah und es in das dritte Viertel des 1. Jh. n. Chr. datierte.⁵ Die Bildnisse der Verstorbenen erschienen in Nischen oder Aedikulen als Reliefs ausgearbeitet auf der Vorderseite. Das am besten bekannte Beispiel dieses Typus stellt das Monument von Nickenich dar.⁶ Geht man von dem erhaltenen Block aus, verrät er, daß auf der Vorderseite ein Togatus wiedergegeben war, denn nach der Art der Gewandführung kommen kaum andere Möglichkeiten, etwa das Paludamentum eines Soldaten oder der Mantel eines einheimischen Gewandes, in Frage.⁷ Die rechte Nebenseite ist auf Ansicht durchgehend sorgfältig geglättet worden. Die dort sichtbaren Beschädigungen müssen also später bei Abbruch und bei der Wiederverwendung der Blöcke entstanden sein.

Der noch vorhandene Ansatz der Nischenwölbung läßt einen großen Bogen erschließen, unter dem zwei Figuren Platz hatten, möglicherweise zusätzlich ein Kind. Damit unterschied es sich deutlich von dem Monument in Nickenich mit seiner Folge von Einzelnischen und stand z. B. einem Monument in Arles näher,⁸ das eine ähnliche Gliederung der Vorderseite aufwies, allerdings zusätzlich mit einem Giebel bekrönt war.

Die engste Parallele für den Aufbau des Monumentes bietet eine in zwei Register unterteilte Nischenstele aus Koblenz. Im oberen Bildfeld sind zwei Männer und eine Frau sitzend wiedergegeben, im unteren fünf Büsten.⁹ Allerdings hat es sich bei dem Monument aus Efferen weder um sitzende Figuren noch um Büsten – wofür man als Parallele einen Nischengrabstein aus Pesch¹⁰ anführen könnte – gehandelt, denn dazu paßt nicht die Haltung der Hand auf dem erhaltenen Block.

⁴ Vgl. auch Landskron 2005, 59ff., wo allerdings eine klare Interpretation vermieden wird.

⁵ Inv. Nr. 310. Kölner Römer-Illustrierte, 1974, 245, Nr. 3; Ristow 1972–73, 118, Taf. 53, 3; Andrikopoulou-Strack 1986, 43f. 180, Nr. N3, Taf. 8b.26a.

⁶ Neuffer 1932, 22ff., Taf. 2f.; 286f., Taf. 15; von Petrikovits 1963, 38, Nr. 4; Andrikopoulou-Strack 1986, 179f., Nr. N2, Taf. 3b.4.5.

⁷ Vgl. im Kontrast die Figuren auf dem Grabmal von Nickenich oder als Parallele den Togatus von Niederingelheim, Bauchhens 1975, 93ff., Taf. 34f.

⁸ Espérandieu I 1907, 154 Nr. 196, Vgl. Nr. 194 und 200.

⁹ Bauchhens 1975, 88ff., Taf. 32.

¹⁰ Bauchhens 1975, 90 Abb. 1.

Die technische Zurichtung dieses Blocks legt vielmehr nahe, das Monument von Efferen in seiner äußeren Gestalt wie das von Nickenich als eine gebaute, fassadenartige Front zu rekonstruieren. Insgesamt läßt sich ein Verband von Blöcken erschließen, die auf der Oberseite durch 7 cm tiefe, schwalbenschwanzförmige Holzklammern untereinander verbunden waren. Auf der linken Seite des erhaltenen Blockes ist eine grobe Anathyrose sichtbar. Dort schloß der nächste Block an, wobei deren Rückseite nicht sehr sorgfältig ausgearbeitet ist. In der vertieften Fläche der Anathyrose befindet sich ein quadratisches Loch von 7 cm Seitenlänge und 10 cm Tiefe. Es weist darauf, daß der Block ursprünglich für eine andere Funktion bestimmt war und für das Grabmal wieder verwendet wurde.

Insgesamt wird man von vier etwa gleich hohen Blockreihen ausgehen können, denn auf diese Weise ergäbe sich das lebensgroße Bild eines Togatus in der Nische. Oberhalb des Bogens der Nische bleibt bei dieser Rekonstruktion ein schmaler Streifen frei, in dem ursprünglich vielleicht ein Ornament angebracht war, etwa ein Rankenfries wie auf dem Fragment eines anderen Nischengrabmals aus Köln¹¹ oder ein schmales Gebälk. Zu jeder Schicht könnten in der Breite drei Blöcke gehört haben, zwei breite und ein schmaler, von denen eben nur der eine schmale der dritten Schicht von unten erhalten ist. Die Blöcke wären in Fugenkonkordanz verlegt gewesen.

Der Bildschmuck ist ebenfalls weitgehend rekonstruierbar. Einen Togatus hatte schon Andrikopoulou-Strack erschlossen, wobei sie unentschieden ließ, wie das Objekt in der linken Hand zu verstehen ist. Die erhaltenen Reste passen nicht zu einer Erklärung als Buchrolle. Denn die Außenflächen verlaufen parallel, ebenso die original erhaltene Oberfläche unterhalb der Hand. Oberhalb ist die Fläche gebrochen und ragte ursprünglich nach vorne und rückwärts weiter aus. Bei der Figur in Nickenich wurde das Objekt als Bürgerrechtsrolle verstanden, aber am ehesten könnte es als Schreibtafel zu verstehen sein, wenn sie auch später an einem Henkel getragen wurden.¹² Neben dem Togatus wäre in der Nische die Ehefrau möglicherweise mit einem Kinde zu denken.

Im Dekor der Nebenseite fällt die Größe des orientalischen Barbaren auf, denn häufig sind diese Figuren eher untergeordnet und klein gestaltet, etwa auf dem Grabstein des Daverzus aus Bingerbrück¹³ oder des Firmus aus Andernach.¹⁴ Auf dem erwähnten Grabstein aus Koblenz allerdings besitzen die Nebenfiguren ebenfalls fast die Größe der Figuren in der Nische.¹⁵

¹¹ Andrikopoulou-Strack 1986, 189, Nr. N6, Taf. 6a.

¹² Freigang 1997, 310.

¹³ CIL XIII 7507. Boppert 2001, 133ff., Nr. 140, Taf. 86–91.

¹⁴ Bauchhens 1975, Taf. 31.

¹⁵ Bauchhens 1975, Taf. 32.

Ein zweiter Block aus stammt aus dem Areal des Kapitols in Köln (Abb. 1b, 2b).¹⁶ Auf der Vorderseite ist der orientalische Gefangene an der Kleidung gut zu erkennen. Sein linker Arm war ursprünglich in die Seite gestützt – hielt also kaum einen Stab, wie oft behauptet wurde – während von der rechten trotz der guten Erhaltung auf dieser Seite nichts mehr zu erkennen ist. Er kann also kaum mit auf den Rücken gefesselten Händen wiedergegeben sein, denn bei einer derartigen Lösung wäre der Arm noch am Schulteransatz zu erkennen. Der Arm wird vielmehr wie bei einer Vielzahl von Beispielen, die aus den Nordwestprovinzen bekannt sind, nach oben geführt gewesen sein.¹⁷ Geht man von einer derartigen Rekonstruktion aus, ergeben sich für den Aufriß des Monumentes – durch die Eigenart des Blockes bedingt – eine Reihe unterschiedlicher Möglichkeiten.

Die Figur stand am linken Rand eines Feldes, wie die glatt gearbeitete, schräg in die Tiefe führende Nebenseite beweist. Dort ist noch der Rest von Putz sichtbar, der zwar auch zur Wiederverwendung, eher aber zum Originalbefund gehören wird.

Die Verteilung der Blöcke läßt sich aus dem erhaltenen Exemplar ableiten. Denn in einer Tiefe von ca. 20 cm setzte auf dessen linker Seite an die Schrägfläche rückwärtig versetzt ein weiterer Block an, wie man der Klammer auf der Oberseite des Blockes und auch der Anathyrose an dieser Seite entnehmen kann. Auf der anderen Seite hingegen schloß an die Figur des Barbaren in der Flucht der Vorderfläche ebenfalls ein Block in gleicher Dicke an, wie wiederum der Anathyrose an dieser Stelle zu entnehmen ist. Er war in gleicher Weise auf der Oberseite verklammert. Über der Mitte des erhaltenen Blocks stießen in Fugenkonkordanz zwei weitere Blöcke aneinander, von denen der Linke mit einem Dübel dem unteren verbunden war. Das spricht dafür, daß der rechte Block entsprechend mit dem nicht erhaltenen rückwärtig anschließenden Block verdübelt war.

Die technischen Vorrichtungen erlauben keine genauere Rekonstruktion. Im Aufriß wäre denkbar, daß die Figur des Barbaren auf einer Basis stand. Dann wäre unter ihr eine Blockreihe von 70–75 cm Höhe zu ergänzen. Über dem Block dürfte Kopf und erhobener Arm etwa eine Höhe von 30–40 erreicht haben. Ergänzt man dort also wiederum eine Blockreihe von ca. 70 cm, blieben noch ca. 30 cm für die Angabe des Gebälkes.

In jedem Fall wird man als Pendant einen klappsymmetrisch angeordneten Barbaren ansetzen. Beide Figuren hätten eine Nische eingefafßt. Diese Nische könnte man in einer öffentlichen Architektur oberhalb einer Portikus

¹⁶ Inv. Nr. 61.77 oder 51.77: Kühnemann – Binsfeld 1965–66, 51, Nr., a. Taf. 21,1; Ristow 1972–73 (Anm. 4), 118, Nr. 16, Taf. 54,4 (gute Abbildung); Kölner-Römer-Illustrierte 1974, (Anm. 4), 245 Nr. 2; Vermaseren 1989, 7f. Nr. 20, Taf. 9; Andrikopoulou-Strack 1986, 109f., 188, Nr. U 9, Taf. 27 (neronisch); Bauchhenss 1997, 46.

¹⁷ Schmidt-Colinet 1977, 55f, 256ff.; Bossert 2002, 41f., Nr. S 9, Abb. 22.26b, Taf. 25.

ansetzen, wobei im Innern vielleicht weitere Figuren oder auch emblematische Zeichen wie Schilde oder ähnliche Bildwerke angebracht waren. In einem Grabmonument hätten die Figuren im Zentrum die Nische mit den Figuren der Verstorbenen gerahmt, ähnlich wie es der sog. Torre des Escipiones bei Tarragona¹⁸ oder ein wohl analog zu ergänzender Befund in Narbonne¹⁹ zeigt. Dort stehen die Barbarenfiguren im Untergeschoß und darüber folgt erst die Nische. Eine rahmende Funktion der Stützfiguren ist aber in vielen Varianten nachzuweisen.

Versucht man eine Vorstellung von der ursprünglichen Anbringung des Blocks zu gewinnen, kommen als Alternative wohl nur ein öffentlicher Bau oder ein Grabmonument in Frage. Einen ersten Hinweis gibt der Anschluß auf der linken Seite des Blockes. Setzt man nämlich dieses Relief in die Attikazone etwa einer Portikus oder eines Bogenmonumentes, müßte dort entweder klappsymmetrisch angeordnet eine weitere Figur eines Barbaren angeschlossen haben oder eine freie Fläche, die mit der zurückgesetzten Fläche korrespondierte, wofür sich keine Vergleiche nennen lassen.²⁰ Bei einem Grabmal wäre dort der äußere Abschluß des Monumentes – in diesem Fall wohl eines Obergeschosses – anzusetzen. Nicht auszuschließen ist wohl eine von den Stützfiguren getragene Nischenbekrönung, eine Lösung, die in anderer Form am Memmiusbau in Ephesus wiederkehrt. Auch die Abmessungen sprechen eher für ein Grabmonument.

Das dritte Denkmal in unserer Serie wird ebenfalls nur durch einen einzigen Block bezeugt, der im Fundament einer spätantiken, im Bereich der heutigen Philharmonie gelegenen Anlage wieder verwendet wurde und den St. Neu seinerzeit publiziert hat (Abb. 1c). Er verstand ihn als Seitenwange einer Aedikulaarchitektur, in welcher die Statuen der Verstorbenen aufgestellt waren.²¹ Wegen der glatten Wandflächen könnte es sich auch um die Ecke eines Bezirkes handeln, der von einer Quadermauer eingeschlossen war. Ähnlich anderen Monumenten dieser Art hätten die Gefangenen dabei die Ecken gekennzeichnet.²²

Ein viertes Beispiel hat vor einiger Zeit Ute Klatt bekannt gemacht. Sie wies auf eigentümlich geschmückte Säulen hin, die auf einer Seite die Figur eines Barbaren tragen. Dabei sind aus Köln verschiedene Schäfte bekannt, auf denen einmal ein Orientale, das andere Mal ein Germane oder ein Barbar aus dem Norden wiedergegeben sind.²³ Beide Beispiele, die zu unterschiedlichen Monumenten gehören, dürften im 1. Jh. n. Chr. entstanden sein.

¹⁸ Hauschild – Mariner Bigorra – Niemeyer 1966, 166ff. Abb. 3.5.

¹⁹ Espérandieu I 1907, 431, Nr. 710.

²⁰ Bei einer Säulenstellung, die in Fragmenten aus Vienne erhalten ist, stehen die Barbaren zwischen den Säulen, Espérandieu I 258ff., Nr. 352f. 356f.; Will 1952, 63, Nr. 121.

²¹ Neu 1989, 22, 255f., Nr. 4, Abb. 18f.

²² Eck – von Hesberg 2003, 187, Abb. 37.

²³ Klatt 2001, 61ff. 64f., Taf. 12.13.15.

Damit stellt sich generell die Frage nach der zeitlichen Einordnung dieser Monumente. In den westlichen Provinzen bilden die Barbaren von den Grabmonumenten in Avenches Beispiele, die durch den Kontext der tiberischen Zeit zuzuweisen sind.²⁴ Ihnen wird man weitere Figuren aus Vienne, Narbonne und aus der Basilika von Tarragona zur Seite stellen können.²⁵

Charakteristisch ist die Bewegtheit der Figuren und die reich gestufte Oberfläche mit vielen Varianten in den Details. Zu dieser Gruppe dürfte das Relief vom Kapitolsbezirk in Köln zu rechnen sein und ferner das Fragment der Säule eines Grabmals.²⁶

Die Barbaren auf der Nebenseite des Grabmals in Koblenz und auf der Stele des Clodius in Bonn, die Gerhard Bauchhenss in spättiberisch-frühclaudische Zeit datiert hat, gehen darüber hinaus und zeigen gegenüber den früheren Ausprägungen deutliche Formen der Manieriertheit, was besonders in der symmetrischen Anordnung der Falten und an den isolierten Formen der Gewandsäume deutlich wird.²⁷ In diese Gruppe dürfte das Relief aus Efferen gehören (Abb. 1a, 2a).²⁸ Eine weitere Stufe der Vereinfachung zeigt ein Relief aus den Grabungen unter der Severinskirche in Köln.²⁹ Das Grabmal des Firmus aus Andernach, den Bauchhenss claudisch angesetzt hat, zeigt das Bemühen um Bewegung und Volumen, macht aber zugleich deutlich, dass nun die Einzelteile sehr viel additiver zusammengefügt sind. Den Figuren fehlt der durchgehende Schwung, der den Beispielen von Avenches am Anfang der Entwicklung eigen war.³⁰ In anderer Weise belegen Figuren auf der Nebenseite eines Mahlreliefs aus Bonn diese Tendenz, denn sie zeigen bei aller Qualität der Bildhauerarbeit im Einzelnen eine Vereinfachung zu graphischen Formen.³¹ Hierher dürfte auch ein Relief aus Vindonissa gehören³² und bildet mit anderen in Koblenz,³³ den Figuren vom Felsgrab bei Schweinschied,³⁴ Toulouse³⁵ oder auch den Darstellungen am Torre des Escipiones³⁶ einen zeitlichen Horizont.

²⁴ Bossert 2002, 41ff., Nr. S 9–11, Taf. 25–27.

²⁵ Vienne: o. Anm. 20; Narbonne: Espérandieu I 393ff., Nr. 622ff., 627ff.; Tarragona: Liverani 1995, 222f., Taf. 55.

²⁶ O. Anm. 16; Klatt 2001, Taf. 22.

²⁷ Bauchhenss 1978, 22ff., Nr. 2, Taf. 7; Vgl. auch Boppert 2005, 86ff., Nr. 47, 50 Taf. 23–25.

²⁸ O. Anm. 5.

²⁹ Ristow 1972–73 (Anm. 5), 118, Nr. 14, Taf. 52.3.

³⁰ Bauchhenss 1975, 86f., Taf. 31.

³¹ Bauchhenss 1978, 43f., Nr. 27, Taf. 29.

³² Bossert 1999, 43f., Nr. 32, Taf. 40f. (flavisch).

³³ Klatt 2001, Taf. 14,1.

³⁴ Boppert 2001, 136f., Taf. 90.

³⁵ Bossert 2002, 41, Abb. 22.

³⁶ Hauschild – Mariner Bigorra – Niemeyer 1966 (Anm. 18), 180ff., 187 (erste Hälfte des 1. Jhs. n.Chr.), Taf. 49.

Aus Aquileja lässt sich der Grabaltar des Q. Euvius Capreolus, der auf Grund der Angaben zu dessen militärischer Karriere in das dritte Viertel des 1. Jhs. n.Chr. zu datieren ist, mit den Beispielen in den Nord-West-Provinzen vergleichen.³⁷ Auch er belegt bei qualitätvollere Ausführung der Details eine gewisse Beweglichkeit im Aufbau, die bei den späteren Beispielen in eine starre, schematische Unterteilung überführt wird.³⁸ Hierher passen die beiden Figuren an den Nebenseiten einer um 80 n.Chr. datierten Grabstele, die bei St. Severin in Köln gefunden wurde.³⁹

Gegen diese bei allen Unterschieden einheitliche Gruppe aus dem 1. Jh. n.Chr. setzen sich die späteren Beispiele aus dem 2. und 3. Jh. n.Chr. stilistisch deutlich ab. Als Hinweise mag das Grabmal von Breitenheim genügen.⁴⁰ Wie Bauchhenss zu Recht betont hat, handelt es sich bei den späteren Wiedergaben orientalischer Barbaren wegen der Angaben von Syrinx und Pedom um mythologische Bilder, also Attis oder Paris.⁴¹

Bilder von östlichen Barbaren stellen in Rom seit augusteischer Zeit ein beliebtes Motiv in der Ausstattung öffentlicher Bauten dar. In ihrer Wiedergabe wurde weniger das Moment der gewaltsamen Unterwerfung, sondern eher das der Niederlage betont. Sie wurden nicht als Kriegsgefangene vorgeführt oder vor Tropaia gestellt, sondern erscheinen in Trauer und Unterordnung. Zu nennen wären etwa die Skulpturen im Innern der Basilika Aemilia auf dem Forum Romanum,⁴² aber auch weitere Darstellungen aus Rom und Italien.⁴³ In dieser Weise wird das Bildmuster in der öffentlichen Architektur des Westens, etwa an der Basilika am Forum in Tarragona, in Vienne oder Nyon übernommen,⁴⁴ während es an Bogenmonumenten der Narbonensis in differenzierter Weise aufgefächert ist. Dort erscheinen Barbaren vor Tropaia, aber dann Barbaren von allen Grenzen des Reiches.⁴⁵ Gleiches gilt für Tropaia oder auch andere Siegesmonumente.⁴⁶ An ihnen wurde Sieg und Unterwerfung betont und dazu paßte das Bildermuster der östlichen Barbaren nicht so gut.⁴⁷ Dabei wird immer wieder deutlich, daß eine genauere ethnische Charakterisierung nur in Einzelfällen zu beobachten ist, besonders wohl im Fall konkreter Siege

³⁷ Zuletzt Dexheimer 1998, 88ff., Nr. 39, Taf. 203.

³⁸ Ebd., (Anm. 37), 88ff., Nr. 38, 40, Taf. 201, 203f.

³⁹ Päßgen 1992, 101f., Abb. 33.

⁴⁰ Boppert 2001, 126f., Nr. 124, Taf. 81.

⁴¹ Bauchhenss 1997, 47.

⁴² Schneider 1986, 115ff., Taf. 25ff.

⁴³ Etwa Ebd., 201ff., Nr. SO 23, Taf. 26f.

⁴⁴ Bauchhenss 1997, 49; Bossert 2002, Nr. 19, Taf. 22f.; Liverani 1995 (Anm. 25).

⁴⁵ Bienkowski 1928, 193f., Abb. 257f.; Küpper-Böhm 1996, 123ff.

⁴⁶ Formigé 1949, 52ff.; Gans 2003, 149ff.

⁴⁷ Freyberger 1999, 235f.

oder in unmittelbarer Konfrontation der Gegner.⁴⁸ Von solchen öffentlichen Monumenten wird das Bildmuster wohl in die Gestaltung der Grabmäler übernommen. Allerdings werden von den drei bekannten Typen bezeichnenderweise nur zwei ausgewählt, der Trauernde mit aufgestütztem und gesenktem Kopf und die Version als Stützfiguren mit einem erhobenen Arm,⁴⁹ während Gefangene mit auf dem Rücken gebundenen Händen an den Grabmälern nicht begegnen.

Über die Bedeutung sind selten einmal weitergehende Aussagen zu treffen, etwa wenn auf dem Grabmal von Nikenich auf der einen Seite durch einen Legionär westliche Barbaren mit einer Halskette abgeführt werden, während auf der anderen Nebenseite ein trauernder östlicher Barbar erscheint.⁵⁰ Bisweilen aber sind sie in einen szenischen Zusammenhang mit Siegen thematik eingebunden, etwa vor einem Tropaion oder Waffenhaufen.⁵¹ Anders als im Osten erscheinen aber keine weiblichen Gefangenen als Pendant, der Verweis auf den Sieg bleibt abstrakter und der Gefangene wird in seiner Isolierung zum Symbol der Niederlage.⁵²

Das Bild des östlichen Barbaren setzt damit in dem westlichen Kontext unterschiedliche Vorstellungen frei, die Größe des Imperium, das an allen seinen Grenzen siegreich ist, die Befriedung der Feinde, denen nur noch die Trauer über den Verlust ihrer Freiheit bleibt und damit das Bild des Frieden, in dem ein Bürger des Reiches leben kann. Eine vergleichbare Deutung dieser Bilder wird auch aus den übrigen Kontexten in den Nordwestprovinzen deutlich. An öffentlichen Monumenten in den Nordwestprovinzen begegnen die zwei Versionen der Barbaren. In Verbindung mit Ehrenbögen, Tropaia oder mit Bauten des römischen Militärs handelt es sich in aller Regel um Barbaren aus dem Norden, in Verbindung mit zivilen Bauten des Forums hingegen eher um solche aus dem Osten. Das gilt mit Einschränkungen auch für die Städte Italiens. Am Stadttor von Sepino sind etwa nördliche Barbaren wiedergegeben und unterstreichen so die Wehrhaftigkeit der Anlage insgesamt,⁵³ während an Bauten des Forums eher die östlichen gewählt werden.

Die Figuren der Barbaren enthalten folglich unterschiedlich gefärbte Aussagen. Allen gemeinsam ist das Bedeutungsfeld Sieg und Unterwerfung

⁴⁸ Hölscher 1984, 283ff., Abb. 1–4; Schäfer 1989, 148f., 243ff., Nr. 5 (Sieger gegen die Germanen); Schleiermacher 1984, 28ff.

⁴⁹ Schmidt-Colinet 1977 (Anm. 17); Schmidt 1982, 128ff.; Schneider 1986, (Anm. 41), 18ff.; vgl. auch die sog. Gefangenenfassade in Korinth: von Hesberg 1983, 215ff.

⁵⁰ O. Anm. 5; Bauchhenss 1975, 91ff., Taf. 37; Klatt 2001, 69f.

⁵¹ Bauchhenss 1997, 48, Taf. 11,2.

⁵² Bauchhenss 1997, 47ff.

⁵³ Schneider 1986 (Anm. 42), 133f., Taf. 38.

der Feinde. Aber die nördlichen Barbaren stehen für eine konkrete Nähe, die sich in der unmittelbaren Thematisierung des Kampfes oder ihres Zustands als Unterworfenen äußert. Die östlichen Barbaren bilden dagegen eine Chiffre für eine zeitlos abgehobene Sieghaftigkeit der Römer schlechthin. Das kommt in den Bildmustern zum Ausdruck, wenn sie als Stützfiguren eingefügt werden und somit gleichsam von Natur her auf ihre dienende Rolle ausgerichtet sind. Auf anderen Grabmonumenten des Rheinlandes erscheinen sie als Schmuck von Basen, über denen tanzende Mänaden und Satyrn wiedergegeben sind.⁵⁴ Dionysische Figuren, d.h. Gestalten des Mythos, tanzen so wie im Triumph des Bacchus über den Besiegten. Der konkrete historische Bezug etwa auf den Parthersieg des Augustus wird folglich durch die allgemeinen Bezüge überblendet, ein Vorgang, der in ähnlicher Form im Zusammenhang mit den nördlichen Barbaren in dieser Form nicht festzustellen ist. Dadurch war die Figur des über seine Niederlage trauernden östlichen Barbaren für den Schmuck von Grabanlagen geeignet, denn sie gibt den Glückserwartungen des Einzelnen Ausdruck, die er mit der römischen Herrschaft verband.

Der Umgang mit den Fremden außerhalb des Reiches war folglich – soweit wir der Aussage der Bildzeugnisse folgen dürfen – in den unterschiedlichen Regionen deutlich verschiedenen, er wechselte aber auch zwischen den einzelnen Gruppen der Bevölkerung und hing von den Intentionen der Monumente ab. An öffentlichen Bauten in den städtischen Zentren der Nordwestprovinzen erschienen die östlichen Barbaren immer zusammen mit anderen Unterworfenen. Thematisiert wurde folglich das Reich als Einheit, indem man es einer diffuse Masse von Barbaren gegenüberstellte. In den Grabdenkmälern privaten Charakters wurden etwa in den Grabsteinen der Auxiliarreiter die Provinzialen konkreter und stellten die nördlichen Barbaren als ihre Gegner dar und bewiesen damit zugleich auch ihre Loyalität gegenüber dem Reich. Die römischen Bürger hingegen wählten mit einer gewissen Vorliebe Bilder von östlichen Barbaren, wahrscheinlich um nicht Anlass zu Missverständnissen zu geben. Im Umgang mit den Bildern der Barbaren wird damit etwas von der speziellen Befindlichkeit der jeweiligen Bevölkerungsteile deutlich und im Rückgriff auf die Bilder von den anderen definieren sie ihren eigenen Status innerhalb ihrer Gesellschaft.

⁵⁴ Boppert 1992, 61f., Nr. 4, Taf. 9; vgl. auch ebenda 64f., Nr. 6, Taf. 10. Auf den Nebenseiten des Denkmals von Schweinschied erscheinen die Figuren in ähnlicher Weise, Boppert 2001, 135f., Nr. 140, Taf. 89, 90.

Bibliographie

- Andrikopoulou-Strack 1986** = J.-N. Andrikopoulou-Strack, *Grabbauten des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Rheingebiet*, Beih. BJB., 43 (Bonn).
- Bauchhenss 1975** = G. Bauchhenss, *Römische Grabmäler aus den Randgebieten des Neuwieder Becken*, JbRGZM, 22, S. 81–95.
- Bauchhenss 1978** = G. Bauchhenss, *Bonn, Militärische Grabmäler*, CSIR Deutschland III, 1 (Mainz).
- Bauchhenss 1997** = G. Bauchhenss, *Barbaren oder Attis?*, [in:] *Akten des 4. Internationalen Kongresses des provinziälromischen Kunstschaffens, Celje 1995*, Celje, S. 43–52.
- Bienkowski 1928** = P. Bienkowski, *Les Celtes dans les arts mineur gréco-romain*, Cracovie.
- Boppert 1992** = W. Boppert, *Zivile Grabsteine aus Mainz und Umgebung*, CSIR Deutschland II, 6 (Mainz).
- Boppert 2001** = W. Boppert, *Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Bad Kreuznach*, CSIR Deutschland II, 9 (Mainz).
- Boppert 2005** = W. Boppert, *Römische Steindenkmäler aus dem Landkreis Mainz-Bingen*, CSIR Deutschland II, 14 (Mainz).
- Bossert 1999** = M. Bossert, *Die figürlichen Skulpturen des Legionslagers von Vindonissa*, CSIR Schweiz I, 5 (Lausanne).
- Bossert 2002a** = M. Bossert, *Die figürlichen Skulpturen der Nekropole von Avenches-En Chaplix (VD): nördlicher und südlicher Grabbezirk*, CSIR Schweiz I, 3 (Lausanne).
- Bossert 2002b** = M. Bossert, *Die figürlichen Skulpturen von Colonia Iulia Equestris*, CSIR Schweiz I, 4 (Lausanne).
- Dexheimer 1998** = D. Dexheimer, *Oberitalische Grabaltäre – Ein Beitrag zur Sepulkralkunst der römischen Kaiserzeit*, BAR Int. Ser. 741 (Oxford).
- Eck – von Hesberg 2003** = W. Eck – H. von Hesberg, *Der Rundbau eines Dispensator Augusti und andere Grabmäler der frühen Kaiserzeit in Köln – Monumente und Inschriften*, Köln Jb 36, S. 151–205.
- Formigé 1949** = J. Formigé, *Le trophée des Alpes (La Turbie)*, 2. Suppl. Gallia, Paris.
- Freyberger 1999** = B. Freyberger, *Südgallien im 1. Jahrhundert v. Chr.*, Geographica Historica, 11 (Stuttgart).
- Freigang 1997** = Y. Freigang, *Die Grabmäler der gallo-römischen Kultur im Moselland*, JbRGZM, 44, S. 278–440.
- Gans 2003** = U.-W. Gans, *Zu Datierung und Aussage augusteischer Siegesdenkmäler im gallischen und iberischen Raum*, [in:] P. Noelke – F. Naumann-Steckner – B. Schneider (Hrsg.), *Romanisation und Resistenz, Koll. Köln*, Mainz, S. 149–158.
- Hauschild – Mariner Bigorra – Niemeyer 1966** = T. Hauschild – S. Mariner Bigorra – H. G. Niemeyer, „Torre de los Escipiones“ – Ein römischer Grabturm bei Tarragona, MM, 7, S. 162–188, Taf. 43–56.
- von Hesberg 1983** = H. von Hesberg, *Zur Datierung der Gefangenenfassade in Korinth. Eine wiederverwendete Architektur augusteischer Zeit*, AM, 98, S. 215–238, Taf. 44–46.
- Hölscher 1984** = T. Hölscher, *Beobachtungen zu römischen historischen Denkmälern II*, AA, S. 283–294.
- Klatt 2001** = U. Klatt, *Barbarendarstellungen an römischen Grabbauten des 1. Jhs. n. Chr. an Rhein und Maas*, [in:] *Rom und die Provinzen, Gedenkschrift H. Gabelmann*, Hrsg. G. Brands, J.-N. Andrikopoulou-Strack, D. Dexheimer, G. Bauchhenss, BJB. Beih., 53 (Mainz), S. 61–74.
- Kölner-Römer-Illustrierte 1974** = Kölner-Römer-Illustrierte, 1.
- Kühnemann – Binsfeld 1965–66** = E. Kühnemann – W. Binsfeld, *Die Grabungen im Kapitolsbezirk*, KölnJb, 8, S. 46–53.

- Küpper-Böhm 1996** = A. Küpper-Böhm, *Die römischen Bogenmonumente der Gallia Narbonensis in ihrem urbanen Kontext*, Kölner Studien zur Archäologie der römischen Provinzen, 3 (Espelkamp).
- Landskron-Dinstl 1996** = A. Landskron-Dinstl, *Orientalen in Vienne*, [in:] *Fremde Zeiten*, Festschrift für Jürgen Borchhardt, II (Wien), S. 225–236.
- Landskron 2005** = A. Landskron, *Parther und Sassaniden – Das Bild der Orientalen in der römischen Kaiserzeit*, Wien.
- Liverani 1995** = P. Liverani, "Nationes" et "civitates" nella propaganda imperiale, *RM*, 102, S. 219–249, Taf. 55–61.
- Neu 1989** = St. Neu, *Römische Reliefs vom Kölner Rheinufer*, *KölnJB*, 22, S. 241–364.
- Neuffer 1932** = E. Neuffer, *Zum Nikkenicher Grabmal*, *Germania*, 16, S. 286–288.
- Päffgen 1992** = B. Päffgen, *Die Ausgrabungen in St. Severin zu Köln*, *Kölner Forschungen*, 5, 1 (Mainz).
- von Petrikovits 1963** = H. von Petrikovits, *Aus rheinischer Kunst und Kultur, Auswahlkatalog des Rheinischen Landesmuseums Bonn*, Köln.
- Ristow 1972–73** = G. Ristow, *Denkmäler hellenistischer Mysterienkulte in Kölner Museumbesitz – Kulte der Göttermutter und Attis*, *KölnJb*, 13, S. 116–119.
- Schäfer 1989** = Th. Schäfer, *Imperii Insignia, Sella Curulis und Fasces, Zur Repräsentation römischer Magistrate*, 29. Ergh. *RM* (Mainz).
- Schleiermacher 1984** = M. Schleiermacher, *Römische Reitergrabsteine: die kaiserzeitlichen Reliefs des triumphierenden Reiters*, Bonn.
- Schmidt-Colinet 1977** = A. Schmidt-Colinet, *Antike Stützfiguren*, Berlin.
- Schmidt 1982** = E. Schmidt, *Geschichte der Karyatide – Funktion und Bedeutung der menschlichen Träger – und Stützfigur in der Baukunst*, Beiträge zur Archäologie, 13 (Würzburg).
- Schneider 1986** = R. M. Schneider, *Bunte Barbaren – Orientalenstatuen aus farbigem Marmor in der römischen Repräsentationskunst*, Worms.
- Schneider 1992** = R. M. Schneider, *Orientalische Tischdiener als römische Tischfüße*, *AA*, S. 295–305.
- Vermaseren 1989** = M. J. Vermaseren, *Corpus Cultus Cybelae Attidisque VI*, *EPRO*, 50 (Leiden).
- Will 1952** = E. Will, *La sculpture romaine au Musée lapidaire de Vienne*, Vienne.

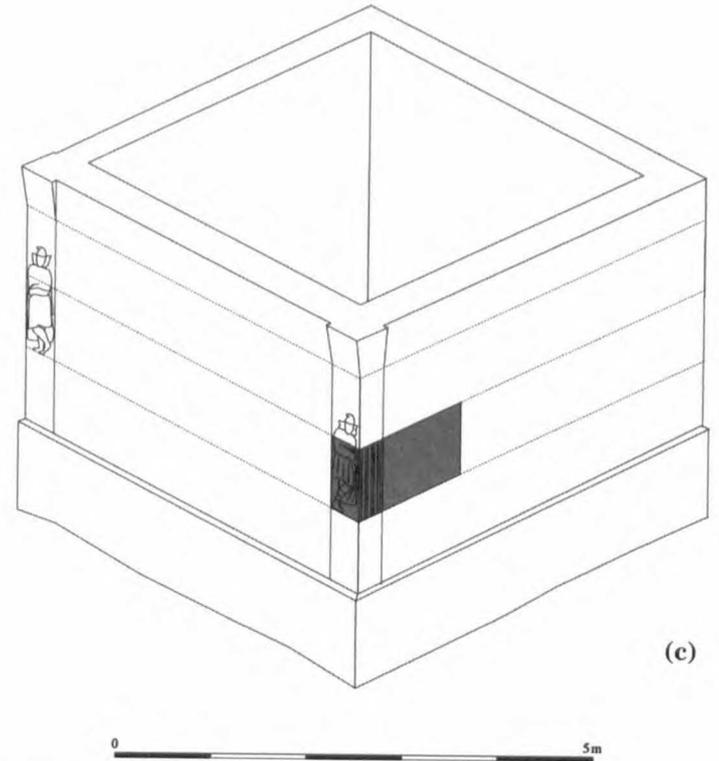
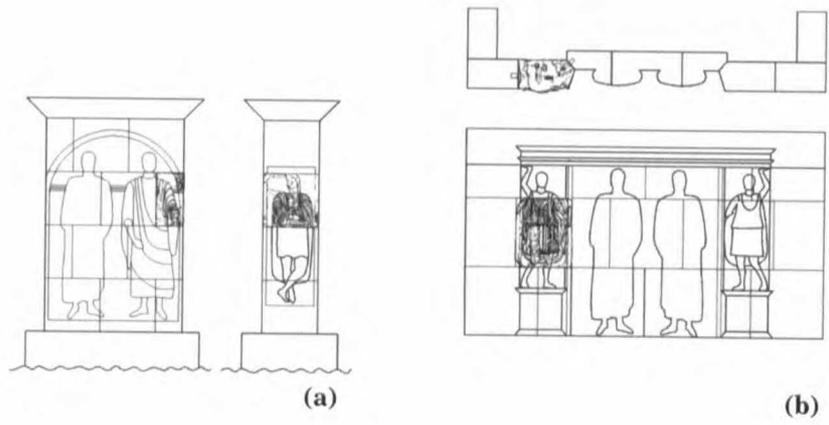
Pomniki grobowe z Kolonii z wizerunkiem pogażonego w smutku Lewantyńczyka

Streszczenie

W granicach administracyjnych Kolonii zarejestrowana została seria zabytków dekorowana wizerunkiem barbarzyńcy typu wschodniego. Zabytki te są datowane na okres wczesnego Cesarstwa – tzn. I w. n.e. Z powodu typu ubioru przedstawianych postaci były one często opisywane jako *Attis tristis*, jednak wyniki badań Gerarda Bauchhensa obaliły taką interpretację.

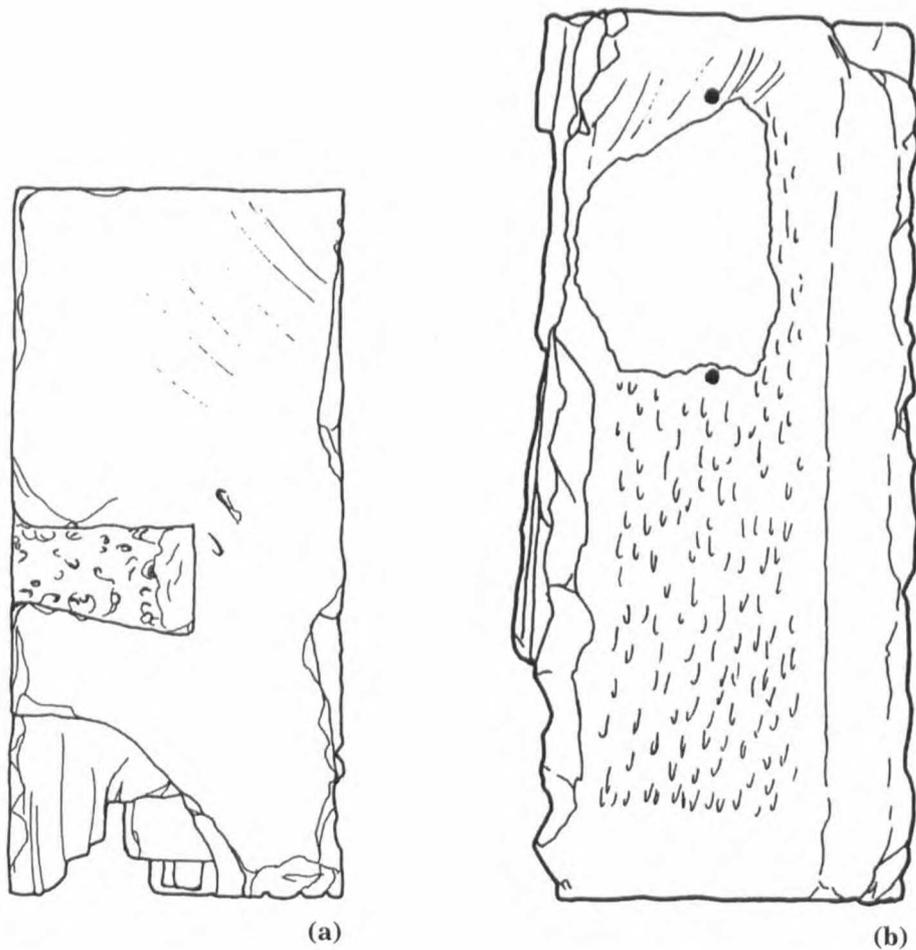
Duża liczba analogicznych przedstawień została udokumentowana na terenach Nadrenii i w północnych Włoszech. Znaczenie zaś postaci wynika z różnorodności kontekstowych, w których ona występuje. Z jednej strony są to sceny walki i tam ukazana jest broń, z drugiej – sceny triumfu, w których zobrazowanie zniewolonego Lewantyńczyka może być porównywane do schematu przedstawień barbarzyńców z Zachodu.

Nasuwa się jeszcze jedno skojarzenie – na Zachodzie barbarzyńcy w stroju wschodnim występują głównie w zabytkach typu prywatnego, rzadko w przypadku założeń publicznych. Fakt ten może być interpretowany zarówno jako przekaz o zasięgu Imperium Romanum, jak też o zdolności tegoż Imperium do obrony własnych granic. Jest to bardziej abstrakcyjny sposób myślenia, gdyż tematem jest nie walka o łupy wojenne, lecz zadowolenie z pokoju uzyskanego po zwycięstwie. Taką wymowę miałyby omawiany motyw, a formuła szczęścia i zadowolenia z pewnością była łatwa do akceptacji społecznej.



Abbildungsunterschriften und - nachweise:

- 1. Grabbauten in Köln mit der Wiedergabe orientalischer Barbaren
 - a. Grabmal von Efferen, Rekonstruktionsskizze der Fassade und Seitenansicht
 - b. Fragment aus dem Bereich des Kapitöl, Rekonstruktionsskizze der Fassade und Draufsicht
 - c. Fragment aus dem Bereich der Philharmonie, Rekonstruktionsskizze der Grabummauerung



2. Fragmente von Grabbauten

a. Grabmal von Efferen, erhaltener Block, Oberansicht

b. Fragment vom Kapitol, erhaltener Block, Seitenansicht mit Spuren des roten Wandputzes.

Abbildungen 1a–b und 2a–b von Federico Schröder, 1c von Annette Paetz genannt Schieck, überarbeitet von Amira Smadi